

Bollwerk Europa – transdisziplinäre Reflexionen über die Praxis an der EU Außengrenze

Von 4. bis 9. Juli 2010 fand auf Burg Schlaining (Burgenland) die 27. Internationale Sommerakademie des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung mit dem diesjährigen Schwerpunkt „Krieg im Abseits – ‚Vergessene Kriege‘ zwischen Schatten und Licht oder das Duell im Morgengrauen um Ökonomie, Medien und Politik“ statt.

An den Nachmittagen wurden unter der Leitung von FachreferentInnen verschiedener wissenschaftlicher Institutionen und Nichtregierungsorganisationen neun Workshops angeboten. Diese boten dabei die Möglichkeit sich mit den Themen der an den Vormittagen stattfindenden Fachvorträge intensiver zu beschäftigen. Äußerst reges Interesse erlebte dabei jener zum Thema „‘Festung Europa‘ – Militarisierung mit Todesfolge“, welcher von Elias Bierdel (Österreichische Stiftung für Frieden und Konfliktlösung, borderline europe) geleitet wurde.

Als Einstieg in die Thematik diente der Gruppe, welche sich aus Menschen mit sehr unterschiedlichem Wissenshintergrund zusammensetzte (Studierende der verschiedenen Sozialwissenschaften, der Internationalen Entwicklung, MedizinerInnen, PensionistInnen, VertreterInnen diverser Nichtregierungsorganisationen, JournalistInnen und KünstlerInnen), Bierdels Erzählungen seiner persönlichen Erfahrungen während des Flüchtlingsdramas der Kap Anamur im Jahr 2004. Mit Hilfe von Foto und Videomaterial veranschaulichte er dabei, wie 37 afrikanische Flüchtlinge von der Besatzung der Kap Anamur aus offensichtlicher Seenot gerettet wurden und welche dramatischen Folgen diese Rettungsaktion für die Flüchtlinge selbst, welche später von den italienischen Behörden ohne Anhörung nach Ghana und Nigeria deportiert wurden, aber auch für die Schiffsbesatzung haben sollte.

Ausführlich erzählte Bierdel von der Reaktion der europäischen Politik, insbesondere der italienischen und deutschen Behörden, auf den Fall Kap Anamur, darüber wie medial gegen das Handeln der Besatzung politisiert wurde und wie sich ein juristisches Verfahren, welches erst 2010 mit einem rechtskräftigen Freispruch Bierdels und der gesamten Crew endete, über Jahre eine enorme Belastung für ihn darstellte.

Bierdel, der Kapitän und der Kommandant des Hilfsschiffes wurden bekanntlich wegen Schlepperei und Menschenhandel vor einem italienischen Gericht angeklagt. Die Tatsache, dass eine Europäische Union, welche sich in ihren Grundwerten einst den Menschenrechten verschrieben hat, ein selbstverständlich erscheinendes humanitäres Handeln gezielt in den Bereich der Illegalität drängt und es mittlerweile für notwendig hält ihre Außengrenzen mit Nato-Stacheldrahtzäunen zu schützen stand im Zentrum der anschließenden Diskussion im Plenum. Bildmaterial, welches militärische Operationen gegen Flüchtlings-Schlauchboote belegte war dabei Ausgangspunkt der Debatte.

Gegenstand des zweiten Workshop-Tages war die europäische Grenzschutzagentur Frontex. Deren Existenz und die demokratiepolitisch durchaus problematische Kompetenz, mit welcher Frontex ausgestattet ist, ohne dabei der Kontrolle eines parlamentarischen Gremiums zu unterliegen, wurden von Bierdel an Hand von Videomaterial veranschaulicht und danach von der Gruppe diskutiert. Diesem zweiten Tag des Workshops war eine sehr kontroverse Podiumsdiskussion unter der Leitung von Wolfgang Machreich mit einem Vertreter der Landesverteidigungsakademie, sowie einer Vertreterin von SOS Mitmensch und Elias Bierdel vorausgegangen.

Der Versuch Fluchtursachen zu beleuchten war Bierdels Bemühen während des dritten gemeinsamen Tages. Abermals diente Videomaterial, welches das Schicksal der Bootsflüchte der Kap Anamur beleuchtete als Input für angeregte Diskussionen.

Am letzten Tag wurde noch ausführlich darüber diskutiert, inwiefern man selbst als Teil der Zivilgesellschaft etwas dazu beitragen kann die prekäre Situation an der EU-Außengrenze und im Mittelmeer zu verändern. In Kleingruppen wurde zu den sechs Themen „Politik“, „Aktion“, „Kultur“, „Medien“, „Recht“ und „Sozio-Ökonomie“ diskutiert und anschließend die erarbeiteten Ideen der Gruppe präsentiert. Dieser Part erwies sich als besonders spannend, weil wie bereits oben erwähnt, Menschen mit verschiedenem Wissenshintergrund miteinander diskutierten und dadurch eine besonders breiter Betrachtungsweise der Inhalte ermöglicht wurde.

Abschließend stellte eine Salzburger ForscherInnengruppe das Produkt ihrer Arbeit im Rahmen ihres Computerspiel-Projekts „Frontiers“ vor. Der Versuch, eine völlig „andere“ Zielgruppe der Ego-Shooter-SpielerInnen für die Thematik der Menschenrechtsverletzungen an der EU-Außengrenze zu sensibilisieren, wurde von der Gruppe als ein großartiger Versuch dafür gewertet, wie man selbst als Teil der Zivilgesellschaft Politik aktiv mitgestalten und erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit leisten kann, politische Realitäten also nicht als gegebene Tatsachen hinnimmt.

Wir alle können durch zivilgesellschaftliches und politisches Engagement, oder aber auch am Stammtisch in den hintersten Tälern Tirols etwas dazu beitragen, dass humanitäres Handeln künftig nicht mehr mit Schlepperei und Menschenhandel verwechselt wird. Vor allem sollte es unser aller Verpflichtung sein, darauf zu drängen, dass sich die politische Praxis der Europäischen Union wieder ändert. Es ist für uns als EuropäerInnen geradezu eine historisch bedingte Verantwortung, vielmehr aber noch eine menschliche Verpflichtung, dass wir uns gemeinsam auf die Grundwerte der Europäischen Union zurückbesinnen. „Nie wieder Auschwitz!“, ist der Grundgedanke, welchen die Europäische Union in bemerkenswerter Art und Weise als Friedensprojekt nach innen verkörpert, ein großer Leitsatz, aus welchem die europäischen Staaten ihre Nachkriegslehren gezogen und in Form von wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit manifestiert haben. Die universelle Gültigkeit und Unteilbarkeit der Menschenrechte hat der Nachkriegsordnung eine Dimension hinzugefügt, welche den Schutz von Leib und Leben aller Menschen zu jedem Zeitpunkt garantieren sollte. Dies impliziert nur folgerichtig auch ein ordentliches Asylverfahren.

Ein friedliches Europa sollte diese Werte für alle Menschen verkörpern, egal ob für Bootsflüchtlinge, oder für Top-ManagerInnen und jedeR von uns sollte eben dieses Versprechen auch von der Politik einfordern. Elias Bierdel ist es in diesem Workshop zweifelsohne gelungen der Gruppe seine Idee von zivilgesellschaftlichem Engagement zu vermitteln.

Adham Hamed